

Jesus, der wahre Friedefürst

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen
Heiden, 18. Dezember 2016 (4. Advent)
Jesaja 9,5

Wer in den vergangenen Wochen die Nachrichten in den Medien verfolgt hat, hat sicher auch von den vielen Gräueltaten erfahren, die in Aleppo geschehen sind. Frieden sieht anders aus.

Aber Krieg und Unfrieden herrschen auch in der vermeintlich friedlichen Schweiz, nur eben in anderen Facetten. Z.B. wenn sich ein Ehepaar auseinanderlebt und als Kommunikationsform nur noch die Nörgelei, das Kritisieren und das Beleidigen wählt. Oder wenn das Verhältnis von zwei Arbeitskollegen von Neid und Eifersucht bestimmt ist und der ständige Konkurrenzkampf beide in Hass und Verbitterung treibt.

Auch der Familienstreit über Erbschaft oder Alkohol zerstört die Familie. Der Frieden ist dahin. Fluchen und Schreien gehören zum alltäglichen Umgangston. Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit erreicht der Streit in den Familien oft neue Dimensionen. Soviel Unfrieden und Hass regieren in unserer Zeit.

Von all dem Übel dieser Zeit möchte ich nun aber unsere Aufmerksamkeit auf Jesus lenken, welcher der wahre Friedefürst ist.

In Jes 9,5 heisst es: *Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens.*

Wir haben es hier mit einer Geburtsanzeige zu tun. Geboren ist ein Sohn. Ihm werden unterschiedliche Namen gegeben: „Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit und Fürst des Friedens.“

In der heutigen Predigt möchte ich unser Augenmerk nur auf den Namen „Fürst des Friedens“ lenken. Der hebräische Ausdruck für „Fürst“ kann auch mit „Prinz“ übersetzt werden. Es ist also ein Königssohn geboren. Sein Markenzeichen ist der Friede. Er wird Frieden schaffen, ja gemäss Eph 2,14 ist Er sogar der Friede in Person. Sein Frieden umfasst zwei Ebenen, zuerst die vertikale und dann auch die horizontale Ebene.

Mit der vertikalen Ebene meine ich die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Der Mensch hat gegen Gott rebelliert und ist eigene Wege gegangen. Er handelt von Natur aus egoistisch und sucht nur das Seine. Seine eigene Ehre ist ihm wichtiger, als die Ehre seines Schöpfers. Dieses Aufbegehren gegen seinen Schöpfer nennt die Bibel Sünde. Diese Sünde ist der Grund, warum es eine Feindschaft zwischen Gott und uns Menschen gibt.

Friede mit Gott

In Röm 8,7 steht: *Die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott.* Mit „Gesinnung des Fleisches“ sind Dinge wie Völlerei, sexuelle Ausschweifung, Liebe zum Geld usw. gemeint. Weil alle Menschen ausnahmslos gesündigt haben,¹ besteht Feindschaft zwischen Gott und allen Menschen, sofern sie noch nicht gläubig sind. Wir müssen uns das einmal vorstellen: Jeder, der in der Sünde lebt, ist Gottes Feind! Wer möchte schon den Allmächtigen zu seinem Gegner haben? Wer möchte schon dem Zorn des HERRN der Heerscharen ausgeliefert sein?

Deshalb die entscheidende Frage: Wie kann zwischen Gott und uns Menschen wieder Frieden hergestellt werden? Die Antwort finden wir in Eph 2,15 und 16. Dort heisst es sinngemäss, dass Jesus Christus uns Menschen mit Gott versöhnt und unsere Feindschaft mit Ihm beseitigt hat. Aber wie? Durch das Kreuz! Gemeint ist Jesu stellvertretender Tod am Kreuz von Golgatha.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist also der Friedefürst, von dem Jesaja in unserem Predigttext spricht. Er ist der Königssohn, der mittels Seines Todes am Kreuz die Grundvoraussetzung geschaffen hat, damit wir Frieden mit Gott erlangen können. Komm auch du zu Jesus, dem wahren Friedefürst und bitte Ihn um Vergebung deiner Sünden. Er will auch dein Friedefürst werden und dich mit Gott versöhnen.

¹ Röm 3,23.

Friede mit den Mitmenschen

Wer sich nun durch Jesus Christus mit Gott hat versöhnen lassen, ist dazu aufgerufen ein Friedensstifter zu sein.² Ein Friedensstifter ist jemand, der sich aktiv für den Frieden einsetzt und zwar auf beiden Ebenen, der vertikalen und der horizontalen Ebene. Ein Christ wird sich also darum bemühen, Menschen die gute Botschaft weiter zu sagen, nämlich dass Jesus Christus am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist und allen, die Ihn darum bitten, Vergebung schenkt.

Es sollte uns ein brennendes Anliegen sein, Menschen zu Jesus zu führen, damit sie mit Gott versöhnt werden. Die Funktion als Friedensstifter in der vertikalen Ebene wird sich dadurch zeigen, dass wir im Gebet für unsere Mitmenschen eintreten, die Jesus noch nicht kennen. Aber auch unser ganzes Sein, alles, was wir reden und tun wird von diesem Anliegen bestimmt sein.

Als Christen werden wir uns aber auch darum bemühen, dass Menschen untereinander Frieden finden. Christen sollten im Alltag wie Öl im Getriebe sein, das verrostete und ineinander verhakte Zahnräder wieder zum Laufen bringt. Sand im Getriebe in Form von Streit gibt es schon genug auf dieser Welt. Es braucht Personen, die zwischen den zerstrittenen Parteien vermitteln und sich aktiv für den Frieden einsetzen. Dabei werden Christen immer wieder auf den wahren Friedensstifter hinweisen, welcher Jesus Christus ist.

Es kann jedoch vorkommen, dass selbst unter Christen Unfriede herrscht. Der eine hat dem anderen Mal so richtig die Meinung gesagt, oder jemand hat etwas gesagt und sich nichts dabei gedacht, der andere aber hat es persönlich genommen und ist tief verletzt. Plötzlich regiert nicht mehr der Friede Christi in ihren Herzen, wie das gemäss Kol 3,15 der Fall sein sollte, sondern es herrscht Streit. Problematisch wird es, wenn Missverständnisse, Streitereien und verbale Eskapaden im Untergrund gären.

So ein Unfriede ist dann wie ein Stück Sauerteig, der eine ganze Gemeinde zerstören kann. In Hebr 12,14 werden wir aufgefordert, dem Frieden nachzujagen. Der griechische Ausdruck für „nachjagen“ bedeutet auch „verfolgen“ oder „hinterherlaufen“.³ Wir sollen nicht warten, bis der Friede zu uns kommt, auch sollen wir ihm nicht gemächlich nachgehen, sondern wir sollen ihm nachjagen. D.h. wir sollen dem Frieden zielstrebig und mit vollem Einsatz nacheifern.

Natürlich sollen wir keinen Frieden mit der Sünde schliessen.⁴ Auch darf Friede niemals auf Kosten der Wahrheit gehen.⁵ Aber den biblischen Frieden sollen wir aktiv suchen und so viel an uns liegt, mit jedermann Frieden halten.⁶ In der Bibel werden uns drei Leitprinzipien gegeben, die wir als Christen beachten müssen.

Erstens liegt das Bemühen, Frieden herzustellen, bei uns. Wenn wir Streit verursacht haben, müssen selbstverständlich wir die Initiative ergreifen und beim Nächsten um Verzeihung bitten. Aber wenn wir merken, dass unser Nächster etwas gegen uns hat, sollen wir es sein, die hingehen und uns mit ihm versöhnen. In Mt 5,23 und 24 heisst es, dass, wenn wir uns daran erinnern, dass unser Bruder etwas gegen uns hat, so sollen *wir* zu ihm gehen und uns mit ihm versöhnen.

Zweitens sollen wir uns als Christen lieber übervorteilen lassen, als verbissen auf unserem Recht zu beharren. In der Gemeinde in Korinth gab es Rechtshändel zwischen etlichen Christen. Sie trugen ihren Rechtsstreit in aller Öffentlichkeit aus, sogar vor Ungläubigen. In 1 Kor 6,7 schreibt Paulus: *Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?*

² Mt 5,9.

³ Kassühlke, Wörterbuch, 49.

⁴ Jak 4,4.

⁵ Eph 4,15.

⁶ Röm 12,18.

Drittens werden wir Christen aufgefordert sogar unsere Feinde zu lieben, sie zu segnen und ihnen Gutes zu tun.⁷ Wenn uns jemand etwas Böses antut, sollen wir das Böse vergelten, *aber* mit Gutem.⁸ In der Welt lautet das Gesetz: „Wie du mir so ich dir.“ Gottes Gebot lautet jedoch: „Wie Gott mir, so ich dir!“ Gott hat uns bereits geliebt, als wir noch Sünder waren⁹ und mit all unseren Vergehen gegen Ihn rebelliert haben.

Zusammenfassung

Ich schliesse die Predigt mit folgender Geschichte: „Ein Christ, dessen Namen mir nicht mehr bekannt ist – ich nenne ihn Georg –, sass im Gefängnis. Er war Kriegsgefangener, wie viele andere seiner Landsleute. Die Haftbedingungen liessen deutlich zu wünschen übrig. Die Nahrung, die sie als Gefangene erhielten, war dürrtig, einseitig und rationiert. Ihr grösster Wunsch war es oft, sich einmal wieder so richtig sattessen zu können. Der Umgang des autoritären Gefängniswärters mit den Insassen war mehr schlecht als recht. Bei ihm mussten sie ihr Essen abholen und bei ihm erhielten sie auch die Post, wenn welche für sie angekommen war.

Der Herbst war vorbei und der Winter stand vor der Türe. Georg dachte an Weihnachten. Er wünschte sich so sehr zu Hause bei seiner Frau und den Kindern zu sein. Wie gerne würde er mit ihnen zusammen in der Stube am Kamin Weihnachten feiern wollen. Sie würden Weihnachtslieder singen, die Weihnachtsgeschichte in der Bibel lesen und gemeinsam am reich gedeckten Tisch ein leckeres Mahl zu sich nehmen.

Plötzlich wurde Georg aus seinen Gedanken gerissen. Der Gefängniswärter rief ihn, d.h. seine Nummer. Niemals rief er seinen richtigen Namen, sondern immer nur die Nummer, die er als Gefangener beim Eintritt ins Gefängnis erhalten hatte. Er habe Post erhalten, hiess es. War es ein Brief von seiner Frau? Oder vielleicht sogar ein Päckchen? Neugierig erschien Georg im Büro des Gefängniswärters. Im Eingangsbereich des Büros musste Georg stehen bleiben.

Der Gefängniswärter sass hinter seinem Tisch, auf dem frischer Kaffee stand und ein Teller voll leckerer Kekse. Georg lief das Wasser im Mund zusammen. Vor seinen Augen ass der Gefängniswärter genüsslich alle Kekse auf und schlürfte seinen Kaffee, während Georg ihm dabei zusehen musste. Als er damit fertig war, sagte der Gefängniswärter: „Ihre Frau kann wirklich leckere Kekse backen“ und entliess ihn wieder in seine Zelle.

Diese Ungerechtigkeit war für Georg kaum zu ertragen. Als ob ihn der Hunger nicht schon genug plagte, so konnte er den Gedanken kaum ertragen, dass der Gefängniswärter die Kekse, die seine Frau für ihn liebevoll gebacken hatte, vor seinen Augen verzehrt hatte. Diese und andere Ungerechtigkeiten musste Georg im Gefängnis von dem launischen Wärter ertragen.

Es kam die Zeit, wo alle Kriegsgefangenen freigelassen wurden. Es dauerte Jahre, bis Georg diese Ungerechtigkeiten mit Gottes Hilfe verarbeitet hatte. Eines Tages, es war kurz vor Weihnachten, erinnerte sich Georg an den Gefängniswärter. Er fragte sich, ob dieser noch leben würde? Georg machte sich auf die Suche nach diesem Mann, der ihm viel Leid zugefügt hatte. Nachdem er seine Adresse ausfindig gemacht hatte, unternahm er die lange Reise um ihn zu besuchen. Als er an der Tür des Gefängniswärters klopfte, öffnete ein alter Mann.

Er liess Georg eintreten und als sie sich gesetzt hatten, fragte der Gefängniswärter, wer er denn sei. Georg nannte seinen Namen und erklärte, dass er einer seiner Gefangenen gewesen war. Doch der Gefängniswärter konnte sich nicht an ihn erinnern. Dann nannte Georg seine Nummer, die er als Gefangener gehabt hatte und erklärte, dass er der Mann sei, dessen Kekse er vor seinen Augen gegessen hatte. In diesem Augenblick wurde das Gesicht des Gefängniswärters kreidebleich.

Erschrocken fragte er: „Bist du gekommen, um dich bei mir zu rächen?“ „Nein“, erwiderte Georg. „Ich bin gekommen um mit dir Weihnachten zu feiern.“ Dann zog er aus seiner Tasche eine Thermoskanne gefüllt mit Kaffee, zwei Tassen und eine Dose voll leckerer Kekse, die

⁷ Lk 6,27–31.

⁸ Vgl. Röm 12,14.17.19.21.

⁹ Röm 5,8.

seine Frau gebacken hatte. Gemeinsam assen sie die Kekse, tranken den Kaffee und Georg erzählte dem Gefängniswärter von dem Frieden, den er durch Jesus in seinem Herzen gefunden hatte.“

Frage: Hast du Frieden mit Gott? Und hast du Frieden mit deinen Mitmenschen? Jesus Christus, der wahre Friedefürst ist gekommen, um dich mit Gott und deinen Mitmenschen zu versöhnen.

Amen!